

Erste schwere Schritte

Seite 3

Ich habe mich entschieden

Seiten 4/5

WF-Jugend-Sender

Seite 6

Fröhlicher Faschingstrubel

Seite 7



Betriebszeitung
der SED-Betriebs
Parteiorganisation
des VEB Werk für
Fernsehelektronik

Sender

Nr. 11

15. März 1962

Jahrgang 14

Parteigruppe drängt vorwärts

In dieser Woche wählen zehn Parteigruppen

Bisher haben fünf Parteigruppen der Parteiorganisation WF ihre Wahlen durchgeführt. Im Bereich Höchstfrequenzröhre wurde Rosemarie Fielitz, eine junge Genossin, zum Parteigruppenorganisator gewählt. In der Gruppe I der APO III erhielt diese verantwortungsvolle Funktion Genosse Gerfried Heise, ein schon erfahrener Parteiarbeiter. Junge und erprobte Kader werden miteinander wetteifern.

In den Gruppen der Gitterwickel und der Senderöhre mußten die Wahlversammlungen wegen schlechter Vorbereitung verschoben werden. In der Gruppe I der APO III wurde die Wahl gründlich vorbereitet. So gestaltete sie sich zu einem Schritt vorwärts bei dem Bemühen der Genossen, bei der Lösung der ökonomischen und politischen Aufgaben ihres Verantwortungsbereiches voranzugehen.

In einer ersten vorbereitenden Versammlung war ein exakter Überblick über den Plan Neue Technik und die Aufgaben der einzelnen Genossen gegeben worden. Außerdem hatte sich die Gruppe mit der politischen und fachlichen Entwicklung jedes einzelnen Mitgliedes beschäftigt. Ausgehend von den Aufgaben im Produktionsaufgebot und dieser Einschätzung wurden konkrete Parteiaufträge verteilt. Drei Genossen

erhielten den Auftrag, Kandidaten für die Partei der Arbeiterklasse zu gewinnen. Weitere Aufträge beschäftigten sich mit der ständigen Kontrolle der Planerfüllung und der Verkürzung der Überleitungszeiten in die Produktion. Einige Genossen erhielten gemeinsame Parteiaufträge. So wurde die Wahl genutzt, alle Mitglieder der Gruppe in die Parteiarbeit einzubeziehen.

Gute Erfahrungen bei der Entwicklung der politischen Massenarbeit, insbesondere bei der Diskussion der Frage, wie es in Deutschland weitergeht, sammelte die Gruppe der Genossen des Aufbaus der Empfängerröhre während der Wahlvorbereitung. (Siehe auch S. 2.)

In dieser Woche werden zehn Parteigruppen ihre Wahlversammlungen durchführen. Dabei kommt es darauf an, die Erfahrungen der ersten zu nutzen und in der verbleibenden Zeit die Wahl so vorzubereiten, daß sie die Kampfkraft der Parteigruppe in größtmöglichem Maße erhöht.

Die Genossen sollten nicht warten, bis sie vom Gruppenorganisator angesprochen werden. Die politische Massenarbeit verbessern, gründlich überlegen und beraten, welche technischen und ökonomischen Probleme im Produktionsaufgebot in Angriff genommen werden müssen, das muß jedem Genossen ein Bedürfnis sein.

Inge Wittwer
Sie ist eine junge Genossin, die als Parteigruppenorganisator und bei



der Vorbereitung der Parteiwahlen eine gute Arbeit geleistet hat. Auch fachlich steht Inge als Leiterin der Abteilung Arbeit ihren Mann. Der Beifall anlässlich ihrer Auszeichnung zum Internationalen Frauentag bewies, daß Inge das Vertrauen unserer Kolleginnen hat.

Halb so schlimm?

„In jeder Zeitung, im Rundfunk und im Kino hört man nur: Strauß ist ein Verbrecher. Das ödet einen ja an. Warum das alles?“ Dies ist die Meinung des Genossen Bernd Philipp aus dem Bildröhrenwerk.

Meinst du, Genosse Philipp, daß der Kriegshetzer Strauß versucht, von den USA Atomwaffen zu bekommen, daß er den „Fall Rot“ propagiert, daß er die Pläne zum Überfall auf die DDR, MC 70 und MC 96, ausheckt, daß er jeden westdeutschen Bürger verfol-

folgt, der für Verständigung eintritt — das ist alles halb so schlimm?

„Macht nicht soviel Geschrei, die Sache ist ja halb so schlimm!“ diese unüberlegte Meinung hat uns schon viele Male ins Verderben geführt. 1914 sagten viele: halb so schlimm. 1933: halb so schlimm. 1939 waren die Mahnungen der KPD auch nur „kommunistisches Geschrei“ und die Sache halb so schlimm. Bloß, daß diese „halb so schlimmen Geschichten“ Millionen Menschen das Leben kostete! Was muß denn noch passieren, bis alle Menschen begreifen: Die Sache ist lebensgefährlich für dich und unsere ganze Nation.

Wenn du, Genosse Philipp, die Nase voll hast vom Kriegsminister Strauß, dann hilf durch deine vorbildliche Arbeit und dein parteiliches Auftreten, ihm das Handwerk zu legen.

Unsere Meinung dazu:

Von Woche zu Woche

Die „Liga der Frauen“, Warschau, übermittelte in einem Telegramm allen Frauen unseres Betriebes die herzlichsten Grüße zum Internationalen Frauentag.

Modenschau und Tanz gehören zum Programm des Frauennachmittags des Bereichs Bildröhre am 26. März um 14.30 Uhr im Kulturhaus.

Durch den Meisterfonds sollen Verbesserungsvorschläge schnell prä-

miert und verwirklicht werden. Das Gesetzblatt Teil II, Nr. 82, von 1961 muß deshalb schnellstens von den Leitern der R.- und E.-Brigaden studiert und in Verbindung mit dem Direktionsbeschuß 56 vom 19. Februar 1962 verwirklicht werden.

Der Resturlaub von 1961 muß laut Arbeitsgesetzbuch bis zum 31. März 1962 angetreten werden. Alle auftretenden Fragen bitten wir an die Abteilung Lohn und soziale Fragen (App. 2285) zu richten.

... übrigens: Planerfüllung bis 12. 3.: Quarze 104 Prozent, Senderöhre Schlußlicht mit 73,7 Prozent

Aufgespißt

Die APO von Empfängerröhre und Bildröhre liefern regelmäßig 120 bis 150 Exemplare des „WF-Sender“ zurück, obwohl die für diese beiden Bereiche festgelegten Sätze, 800 und 600 Exemplare, weitaus geringer sind als die tatsächliche Zahl der in diesen Bereichen beschäftigten Kolleginnen und Kollegen. Hinzu kommt, daß von einigen Kostenstellen dieser Bereiche Klage geführt wird, daß sie keine Betriebszeitungen bekämen.

Mehr diskutieren —
nicht nur laufen.
So lassen sich alle „Sender“
verkaufen.

Eine Neuigkeit! Der März ist der Monat der Neuerer. Wer das noch nicht weiß, dem geht es ähnlich wie dem BfE-Neuereraktiv: Es hat auch noch keine Ahnung, ob es im Neuerer-Monat noch tagen wird.

Im Neuerer-Monat
geht es schief,
wird das Aktiv
nicht bald aktiv.



„Hab keine Angst, Kleiner, deine Zukunft ist im WF gesichert!“
„Ach, und ich dachte, ich könnte meine besten Jahre im Tierpark verbringen.“ —
Verbesserungsvorschläge zur Lösung unseres Transportproblems würden dem Fohlen zur Erfüllung seines Wunsches verhelfen.

Hilfe für Neuerer

Auf Initiative der Betriebssektion der Kammer der Technik wurde auch in unserem Betrieb ein ehrenamtliches Konstruktionsbüro gebildet. Dem Kollektiv gehören zur Zeit folgende Mitarbeiter an: Kollege Jakisch, Konstrukteur, TT 6; Kollege M u n s k e, Konstrukteur, TT 6; Kollege B u j a, Konstrukteur, TT 6; Kollege B e y e r, Projektionsingenieur, TT 1; Kollege B o b e r, Elektroingenieur, TER 4.

Die Kollegen haben sich verpflichtet, Neuerern bei der Erarbeitung von Skizzen und Zeichnungen, die zu konkreten Darlegungen von Verbesserungsvorschlägen und deren Realisierung notwendig sind, zu helfen. Kollege Jakisch als Leiter des Kollektivs nimmt die Wünsche der Neuerer entgegen.

Die Hauptabteilung Neue Technik ist bemüht, den Nationalpreisträger und Helden der Arbeit Siegfried B o w e n s, Initiator der Schnellreparaturmethode, zu einem Besuch in unserem Werk zu gewinnen.

Dem Büro für Erfindungswesen lagen für dieses Jahr am 8. März 159 Verbesserungsvorschläge vor. Ver-

Zu den ersten Parteigruppen, die wählten, gehörten die Gruppe der Genossen des Aufbaus in der APO Empfängerröhre und die Gruppe 3 der APO des Bildröhrenbereichs. Werden die Parteiwahlen die Anstrengungen der Genossen nicht nach innen lenken und die Massenarbeit schwächen?, fragte das „ND“ den Genossen Walter Ulbricht. Dieser antwortete, daß die Wahlen im Gegenteil zu einem Höhepunkt der Massenarbeit werden und vielen parteilosen Kollegen Klarheit über die Perspektive bringen würden. Wie wurde die Praxis der beiden Gruppen dieser Antwort gerecht?

Die Genossen vom Aufbau stellten die Frage „Wie geht es in Deutschland weiter?“ in den Mittelpunkt ihrer Vorbereitungen. Sie verknüpfen sie dabei mit den konkreten Notwendigkeiten des Produktionsaufgebotes. Genossen erhielten

Aufträge, mit einem bestimmten Kreis von Parteilosen über diese wesentlichste aller Fragen zu sprechen. Teilweise erlebten sie dabei Überraschungen, stießen auf Zweifel und Argumente, von deren

Parteigruppen schmoren nicht im eigenen Saft

Existenz sie bisher noch nichts wußten. „Die Regierung drüben will doch auch den Frieden“, hielt der Genossin J ä g e r eine Kollegin entgegen. Doch redete nicht auch Hitler vom Frieden? Geben nicht heute Hitlers Wehrwirtschaftsführer und Hitlers Generäle drüben den Ton an? Wer deren Friedensreden glaubt, zahle immer mit dem Leben!

So entzündete sich die Auseinandersetzung. Die Genossen lernten die politische Stimmung besser ken-

nen, und da sie nicht als Meinungsforscher, sondern als Agitatoren der Partei auftraten, gab es einen echten Fortschritt der Massenarbeit.

Auch in der Gruppe 3 im Bildröhrenbereich zeugte die Wahl von einem Fortschritt in der Massenarbeit. Auch hier stand die Frage nach der Perspektive in Deutschland im Mittelpunkt. Auch hier entwickelte sich die Diskussion um konkrete Ansichten, die im Bereich verbreitet sind. Die Genossen erhielten in der Wahlversammlung Rüstzeug für den Streit, für die Sache der Partei. Eine so umfassende, eine so zielstrebige Einbeziehung der parteilosen Kollegen in die Diskussionen, wie sie den Genossen der anderen Gruppe gelang, erreichten sie jedoch noch nicht, weil sie in der Vorbereitung auf die Arbeit mit dem konkreten Auftrag verzichteten. Diese APO hat daraus ihre Lehren gezogen. Und die anderen? —ff.

Ministerbesuch am Messestand vom WF

Der Anziehungspunkt im Kollektivstand der Röhrenwerke der DDR war die außerordentlich publikumswirksame Vitrine für Kaltkathodenröhren vom WF. Sie zeigte in einem Anwendungsmodell eine elektronische Uhr, bestückt mit den Kaltkathodenrelaisröhren Z 860 X und Z 5823, der Dekadenzählröhre Z 562 S und der Z 560 M als Anzeigeorgan.

Besonders von den Fachleuten aus dem In- und Ausland beachtet wurde das in gedruckter Schaltechnik ausgeführte Modell eines Zählgerätes im durchsichtigen Polystyrolgehäuse. Durch die neuentwickelte Dekadenzählröhre Z 562 S war es in Verbindung mit Transistoren als Trennstufen möglich, das Gerät gegenüber der alten Bauweise mit zehn Doppeltrioden je Zähldekade um mindestens den Faktor 10 zu verkleinern.

Neben diesen in Betrieb gezeigten Anwendungsmodellen moderner Kalt-

kathodenröhren fanden auch unsere Serie von Stabilisatoren sowie Industrie-Thyratronen, die dem internationalen Standard entsprechen, starke Beachtung.

Freunde vom polnischen Außenhandel äußerten anlässlich ihres Besuchs am Sonntag den Wunsch, die elektronische Uhr als Anwendungsmodell zur Messe in Poznan (vom 10. bis 24. Juni 1962) im Kollektivstand von „Heimelektrik“ zu sehen.

Der Minister für Binnenhandel der RSFSR, Genosse Pawlow, besuchte ebenfalls unseren Kollektivstand und äußerte sich anerkennend über unsere neuesten Exponate.

Nach Abschluß der diesjährigen Frühjahrmesse werden die Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes die Möglichkeit haben, die elektronische Uhr in einer Vitrine unseres Speisesaales zu besichtigen.

Die WF-Mattsch(r)eibe

TOM im Fahrstuhl

Ich sage: „TOM heißt technisch-organisatorischer Maßnahmenplan.“ „Danke, Kollege“, kommt die Antwort.

Inzwischen ist noch ein Karren herangekommen. Der Fahrstuhl setzt sich in Bewegung und hält im 5. Stock. Der junge Kollege bricht in schallendes Gelächter aus. Ich höre mit Mühe und Not: „... Produktionstransporte sind zu verbessern und damit 30 Prozent AK einzusparen.“ Er stößt seinen Nachbarn an: „Was sind denn AK?“ Der andere schreckt auf. „AK? Arbeitskräfte; du Dussel! Stör meine schöpferische Pause nicht.“

Der junge Kollege wendet sich an mich. „Wat is'n 'ne Anna Liese?“ Ich sage: „Du meinst eine Analyse? Es ist

eine Untersuchung. Man will eine Aufstellung machen über die hauptsächlichsten Transporte, die sich immer wiederholen, und deren Wege, um die Sache vernünftiger hinzukriegen.“

Der junge Kollege: „Det is dufte, da ham die Weißkittel wat vaninfijet anjekurbelt. Da sollen sie aber gleich hier bei die Fahrstühle anfangen.“

Plötzlich öffnet sich die Fahrstuhltür. Aus dem Viereck quirlt eine wogende Masse: Mörtelkarren, Milcheinholer, Gestelle mit Glaskolben, Wagen mit empfindlichen Systemteilen und Handwerker mit Werkzeugkästen. Den Wartenden ruft die Fahrstuhlführerin zu: „Abwärts geht's!“ Aus dem Hintergrund ruft jemand: „Typisch!“ Der junge Kol-

lege rollt seinen TOM-Plan zusammen und sagt laut zum Hintergrund: „Dir kenn' ick; Paule, du Miesmacher, zu deine Brause kommste ooch ohne diesen Enqpaß hier; diese anfällige Transporteinrichtung, nach die Kantine.“ Eine ältere Frau sagt: „Was ich hier schon für Zeit vertrödeln mußte, möchte ich als Urlaub haben.“

Es vergingen einige Minuten, und der Fahrstuhl war wieder da. Eine Kavalkade von Wagen und Geräten schiebt sich hinein. Auch Paul mit seiner Brausepulle ist dabei. Ehe er ein Stockwerk höher aussteigen kann, sagt der junge Kollege, und er schiebt seinen TOM-Plan in die Brusttasche: „Da schleichste dir dazwischen, Paule, wenn's mit uns trotz deiner Unkeret aufwärtsgeht.“

Walter Stolle

Im Mittelpunkt unserer Arbeit: Das Produktionsaufgebot

Erste Schritte

Zwischenbilanz der Gewerkschaftsgruppe Schiemann

Im ganzen Werk verfolgt man den Kampf der Gewerkschaftsgruppe Schiemann. Sie hat Mitstreiter gefunden in den Gewerkschaftsgruppen Szabo und Rößen, ja selbst schon in anderen volkseigenen Betrieben. Der Ausgangspunkt der Gewerkschaftsgruppe war klar und goldrichtig: Sie will, indem sie auf dem Plan Neue Technik für ihren Wirkungsbereich aufbaut, die Neue Technik zum Hauptgegenstand des Wettbewerbs machen.

Sie verlangt neue Lohnformen, die dem Leistungsprinzip besser entsprechen. Sie beabsichtigt, die Fehlzeiten und den Ausschuß zu senken. Und mit alledem will sie Voraussetzungen für qualitativ bessere Verpflichtungen im Produktionsaufgebot schaffen.

Welchen Nutzen hat uns ihr Kampf bisher gebracht?

Die Gewerkschaftsgruppe Schiemann bewirkte einen entscheidenden Fortschritt im ganzen Werk bei der Orientierung auf die Neue Technik. Ihr Drängen auf die Aufschlüsselung des Planes Neue Technik bewirkte, daß die Initiative im Produktionsaufgebot stärker auf die Hauptsache, auf den technischen Fortschritt, gerichtet wird.

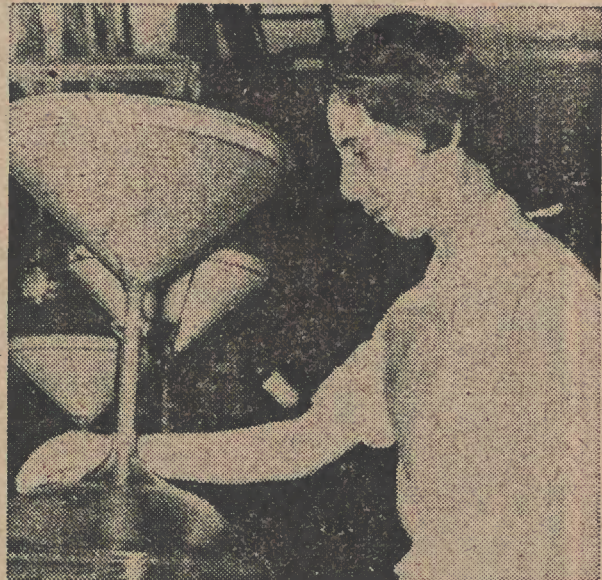
In der letzten Gewerkschaftsgruppenversammlung erläuterte Meister Henkel die Hauptthemen des

Planes Neue Technik. Es zeigte sich, daß viele Kolleginnen und Kollegen wichtige Hinweise geben konnten. Die Kollegen Johnne und Hartwig erklärten sich bereit, sich um die Erhöhung der Kapazität des Trockenbandes Gedanken zu machen.

Eine Reihe von Verbesserungsvorschlägen wurde in der letzten Zeit eingereicht. Die Bearbeitung war jedoch noch nicht befriedigend. In der letzten Gewerkschaftsgruppenversammlung wurde beschlossen, alle von den Kollegen eingereichten Vorschläge durchzuarbeiten und auch bei den abgelehnten zu prüfen, welche Gedanken noch verwertet werden können. Eine Gruppe von Kollegen, der die Kollegen Herbert Zimmerling, Peter Johnne, Klaus Schiemann, Willi Henkel und Georg Hesse angehören, wird diese Arbeit leisten und so die

ELLI STUCKE, Arbeiterin am Sattelband in der Schirmherstellung, ist ihren Kolleginnen und Kollegen ein gutes Vorbild. Stets ist sie pünktlich, arbeitet sehr gewissenhaft und hat auch ein gutes Verhältnis zu ihrem Kollektiv.

Überhaupt nimmt sie es mit der sozialistischen Arbeitsmoral sehr genau.



Unterlagen für die nächste Gruppenversammlung vorbereiten.

Die Gewerkschaftsgruppe Schiemann hat großen Anteil daran, daß sich im Bildröhrenbereich die Auseinandersetzung mit Bummelanten und Fehlzeiten verstärkt hat. Man weiß heute, daß die Gewerkschaftsgruppe Bummelei nicht durchgehen läßt. Die ärgsten Fälle werden öffentlich ausgehängt. Außerdem beschlossen die Kollegen beispielsweise bei den Bummelanten Fred Gawlik, Peter Mathews und Michael Ferns eine Reduzierung des Prämienlohnes.

Die Gewerkschaftsgruppe Schiemann hat wesentlich dazu bei-

getragen, daß heute im Bereich ein Entwurf besserer Lohnformen vorliegt, welche die Steigerung der Arbeitsproduktivität fördern. Bereichsleiter Ruhnke griff die Anregung auf und erarbeitete den Vorschlag.

Wir verdanken der Gewerkschaftsgruppe Schiemann den Ansatz zu einem echten Leistungsvergleich. Durch die Gruppe wurde der Meister veranlaßt, Unterlagen zu schaffen, nach denen festgelegt werden kann, zwischen welchen Mitgliedern der Gewerkschaftsgruppe und zwischen welchen Aggregaten der Vergleich geführt wird. So wird es möglich werden, an den einzelnen Maschinen zu Bestwerten zu kommen und die Ursachen von Fehlern gründlich zu erkennen.

Das Entscheidende von alledem ist: Die Autorität der Gewerkschaftsgruppe ist gewachsen. Die Erläuterung des Planes Neue Technik, die Tatsache, daß der Abteilungsleiter nach anfänglichen Hindernissen öffentlich über die Beschlüsse der Gruppe Rechenschaft gab, alles das zeugt davon, daß durch ihren Einfluß die Leitungstätigkeit verbessert wurde und wird.

Wie wird es weitergehen?

Die Unterstützung ist in den letzten Wochen stärker geworden. Es fand eine gemeinsame Sitzung der AGL und BGL statt; Mitarbeiter des Zentralvorstandes des FDGB helfen. Was ist jetzt nötig? Daß die Wirtschaftsfunktionäre bessere Grundlagen für zielgerichtete Verpflichtungen erarbeiten. Ein Beispiel dazu: Meister Henkel erläuterte den Plan Neue Technik, aber er konnte noch nicht sagen, ob die darin enthaltenen Maßnahmen den Zielen in der Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Selbstkostensenkung gerecht werden. Gerade das aber hätte möglich gemacht, zu überlegen, welche zusätzlichen Gedanken und Vorstellungen erarbeitet werden müssen. Eine gute Grundlage für Verpflichtungen.

Es gibt Kollegen in der Gewerkschaftsgruppe, denen es nicht rasch genug vorwärtsgeht. Wir verstehen ihre Ungeduld, doch wir wissen auch, daß ihre zielstrebigen Anstrengungen uns weitere wertvolle Schritte vorwärtsbringen werden.

Das aktuelle „Sender“-Interview

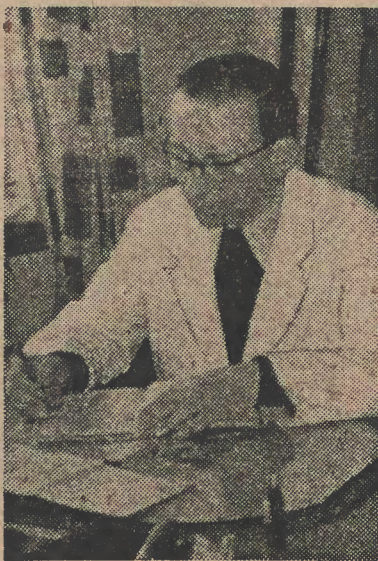
Anfang April 1962 wird in unserem Werk eine technische Beratung stattfinden. Genosse Heuermann, Sekretär der APO III, gehört zu den Kollegen, die die Erfahrungen der Berliner Elektroköhler auf diesem Gebiete studierten und an der Vorbereitung der Konferenz arbeiten. Wir fragten ihn:

„Welche Ziele hat die technische Beratung und wer wird daran teilnehmen?“

Walter Heuermann: „Die technische Beratung soll den Plan Neue Technik überprüfen und ergänzen. Es geht darum, einen entscheidenden Schritt bei der Durchsetzung der Neuen Technik in der Produktion zu tun. Die Planziele dieses Jahres und auch die Aufgaben der kommenden Jahre sind nur zu bewältigen, wenn zur Lösung unserer Schwerpunktprobleme neue Maßnahmen, außer den bereits festgelegten, durchdacht und durchgesetzt werden. Entsprechend den Zielen der Konferenz werden an der Beratung breite Kreise der Intelligenz, Brigadiere sozialistischer Brigaden und die besten Erfinder und Rationalisatoren teilnehmen.“

„Die Beratung wird am erfolgreichsten sein, wenn ihr bereits ein Aufschwung im Vorschlags- und Erfindungswesen und in der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit vorangeht. Wie wird sie vorbereitet?“

Die Sache aller



UNSER GESPRÄCHSPARTNER:
WALTER HEUERMANN

Foto: Ziehme

Walter Heuermann: „Gegenwärtig sind Arbeitsgruppen von Vertretern der technischen Intelligenz und hervorragenden Arbeitern damit beschäftigt, Dispositionen für die einzelnen Bereiche zu schaffen. Sie gehen dabei vom Plan Neue Technik aus und prüfen, welche Maßnahmen zusätzlich in ihn aufgenommen werden müssen. So entwickelt sich schon in der ersten Etappe der Vorbereitung die Gemeinschaftsarbeit.“

Die Dispositionen werden die Grundlage für die allgemeine Diskussion in den Brigaden bilden. Manches Problem wird so schon vor der Beratung gelöst werden. Das Ergebnis der Konferenz selbst stellen wir uns so vor, daß exakt festgelegt wird, welche Maßnahmen bis zu welchem Zeitpunkt und von wem durchgesetzt werden. Dabei wird es möglich sein, noch stärker als bisher die junge Intelligenz in die schöpferische Arbeit einzubeziehen.

Daß wir uns richtig verstehen: Es geht dabei nicht um einen neuen Maßnahmenplan, sondern um eine Verbesserung des Planes Neue Technik.“

„Welcher Zusammenhang besteht zwischen der Vorbereitung der Beratung und der Initiative der Gewerkschaftsgruppe Schiemann?“

Walter Heuermann: „Die Vorbereitung der Beratung muß, richtig betrieben, die Durchsetzung dieser Initiative im ganzen Werk fördern. Was diese Kollegen in erster Linie verlangen, ist ja die exakte Kenntnis der Aufgaben des Planes Neue Technik in ihrem Arbeitsgebiet, um so ihre Initiative auf die Hauptsache richten zu können. In der Vorbereitung der Beratung gilt es aber gerade, überall die notwendigen technischen Maßnahmen exakt darzulegen, zu beraten und die Gemeinschaftsarbeit zu entwickeln.“



JOACHIM SCHMEU ist Mitglied einer Reparaturbrigade. Er ist seit einigen Wochen Kandidat der SED und ehrenamtlicher Funktionär im Deutschen Roten Kreuz. Dabei empfand er in vielen Diskussionen mit Jugendlichen, daß ihn die Mitgliedschaft in der Partei noch mehr befähigen wird, als Erzieher junger Menschen zu wirken.



HEINZ BRAUER, Dispatcher im Bereich Bildröhre: „...Unsere Demokratie ist die beste, die es in Deutschland je gegeben hat...“
Fotos: Ziehme

WERNER HARTWIG, Arbeiter an der Strichbekohlung, stellte anlässlich der Parteiwahlen den Antrag, Kandidat der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zu werden. „...Die Maßnahmen vom 13. August haben mir noch einmal eindeutig vor Augen geführt, daß die SED die Interessen der Arbeiter und der deutschen Nation wahrhaft vertritt...“

Wir sind die stärkste der Parteien

Die SED ist die stärkste Partei in Deutschland. Sie ist die fortschrittlichste und demokratischste Partei. Sie weist der Nation den Weg zu einem Leben im sicheren Frieden, zu einem Leben im Sozialismus. Diese Tatsache drückt den Parteiwahlen den Stempel auf, auch in unserem Werk.

Arbeiter wie der Kollege S c h m e u und manche andere im Betrieb haben in den letzten Tagen und Wochen zur Partei der Arbeiterklasse gefunden. Nicht einer ist darunter, dem der Weg zu diesem richtigen Entschluß so schwierig und so langwierig wurde wie dem Kollegen B r a u e r. Aber schließlich fanden sie ihren Platz in der kämpfenden Vorhut der deutschen Arbeiterklasse.

Ich habe mich entschieden

Ich habe mich entschlossen, Kandidat der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zu werden. Diese Entscheidung kam nicht von heute auf morgen.

Als ich am 13. August 1961 erlebte, wie unser Staat seine Grenzen sicherte, und nun merkte, wie das die Leute um Brandt, Wehner, Globke, Strauß, Heusinger und wie die alten Faschisten alle heißen, auf ihre wundeste Stelle traf, erinnerte ich mich...

1945 — noch als Kriegsgefangener — hätte ich mir geschworen, zu Hause wird neu angefangen. Zu Hause werde ich alles tun, damit es nie wieder zu einem Krieg kommt. An diesem 13. August wurde mir bewußt, daß unser Staat der Arbeiter und Bauern hier einem drohenden Krieg entgegengetreten war. Ich verstand: Die Politik der SED, das war die Art und Weise, in der man den alten Hitlergenerälen entgegneten mußte. Nur auf diesem Wege, den die Partei der Arbeiterklasse geht, können wir zu einem Deutschland kommen, in dem man friedlich leben kann, in dem diese Verbrecher, die mir meine eigene Jugend verdorben haben, nichts mehr zu melden haben.

Einige Kollegen werden vielleicht meine Entscheidung und meinen jetzigen Standpunkt nicht verstehen. Mir ist der Weg nicht leicht geworden. Ich bin jetzt zwölf Jahre im Betrieb. Nicht immer habe ich so gedacht, auch nicht immer habe ich so gesprochen wie heute. Als ich mit meinen guten Vorsätzen aus der Gefangenschaft nach Hause kam, fand ich manches vor, was ich nicht begriff. Es gab nur eine Arbeiterpartei. War das nicht undemokratisch? Aber andererseits: Hatte nicht schon vor 1933 die Kommunistische Partei Deutschlands zur Aktionsseinheit der Arbeiterklasse aufgerufen? Hatten nicht viele mei-

ner damaligen Kollegen, von denen ich viel hielt, diesen Weg unterstützt? Hatte nicht gerade die Spaltung der Arbeiterklasse dem Faschismus den Weg erleichtert? Aber ich wurde mit meinen Zweifeln nicht fertig. Im Westen hatte doch der Arbeiter die Wahl zwischen zwei Arbeiterparteien. Das jähe Erwachen kam mir, als drüben die KPD verboten wurde. Also doch keine Demokratie im Westen? Doch wie stand es damit bei uns? Sagten wir nicht selber, daß unser Staat eine Diktatur des Proletariats ist, eine Diktatur? Von Diktatur aber hatte ich die Nase voll. War es nicht auch eine Diktatur gewesen, die mich



den Schützengraben gebracht hatte? Wieder fragte ich mich, ob es nicht im Westen richtiger war. Ja, so habe ich gedacht. Und so war auch meine Haltung, so war mein Auftreten im Betrieb.

Dann erlebte ich diese sogenannte Demokratie in Westdeutschland selbst. Als Sportfunktionär besuchte ich verschiedene Male das Ruhrgebiet. Die Gespräche mit den Kumpeln drüben zeigten mir, daß nicht die vollen Schaufenster das Wichtigste im Leben sind. Ich spürte die Sorge der Kumpel. Was hatten sie von der Zukunft zu erwarten, wenn Leute vom Schlage der Adenauer und Globke das große Wort führen? Wenn die Geldsäcke allmächtig sind? Ja, waren sie ja alle wieder, die sich und hunderttausend andere auf das Schlachtfeld geführt hatten. Und nun begriff ich, wie das mit der Diktatur, wie das mit dem Staat zusammenhängt. Gerade weil die Partei der Arbeiterklasse so konsequent auftritt, können die Adenauer und Heusinger bei uns nichts mehr bestellen, und sie werden schließlich in ganz Deutschland nichts mehr zu bestellen haben. Der Staat drüben ist die Diktatur der alten Faschisten und Hitlergeneräle. Bei uns haben wir zu bestimmen, die arbeitenden Menschen. Das ist die beste Demokratie, die es in Deutschland je gegeben hat. Daß es gleichzeitig eine Diktatur gegen unsere Feinde sein muß, hatte ich nun begriffen.

Ich begann, meine Verantwortung für unseren Staat zu empfinden. Ich wurde Mitglied des Elternbeirats und trat somit auf einem Gebiet unseren demokratischen Staat mitzugestalten.

Ich möchte, daß meine Kollegen mich verstehen. Darum habe ich so ausführlich dargelegt, wie ich den Weg zur Partei meiner Klasse gefunden habe. Vielleicht ist unter meinen Kollegen mancher, dem es im Leben ähnlich ergangen ist wie mir, der sich mit ähnlichen Zweifeln herumgeschlagen hatte. Vielleicht können ihm meine Gedanken helfen, damit er sich zu entscheiden. Heinz Brauer



Was meinen Sie dazu?

MIT GANZEM HERZEN ist Eva Bierbaum bei ihrer Aufgabe. Sie ist Dozentin für Betriebsökonomik an unserer Technischen Betriebsschule. Besondere Freude macht es ihr, wenn sie unsere Frauen unterrichtet. Eva meint: Es könnten aber noch mehr Frauen sein, die den Weg zur systematischen Qualifizierung finden.

Selber mithelfen!

Wenn mir vor ein paar Monaten jemand gesagt hätte, daß ich heute im Frauenausschuß unserer Abteilung mitarbeiten würde, ich hätte wohl mit dem Kopf geschüttelt. Als in Berlin unsere Staatsgrenze gesichert wurde, war ich sehr niedergeschlagen, richtig geklatscht. Ich habe meinen Verlobten in Westberlin, und es traf mich natürlich sehr, daß wir uns nicht mehr treffen konnten.

Genossin Glöwe, die bei uns den Frauenausschuß leitet, und auch der Genosse Drobnack, der Parteisekretär, nahmen sich meiner an. Wenn ich mir das jetzt überlege, wie schwer ich es ihnen gemacht habe. Um jede Kleinigkeit habe ich gestritten, nichts fand ich richtig, nichts verstand ich damals, weil ich die Hauptsache nicht verstanden hatte. Politik hielt ich für eine Sache, die mich nichts angeht. Und bei meinem persönlichen Kummer hatte ich gleich gar keinen Gedanken für sie.

Doch meine beiden Kollegen hatten viel Geduld. Und allmählich begann ich sie auch zu verstehen. Rührten nicht meine persönlichen Sorgen gerade von der Politik her? Hatten nicht Brandt und seine Leute mit ihren ewigen Quengeleien, dem Drohen und Stören unseren Staat gezwungen, die Grenzen zu schließen? Hatten nicht seine Rowdys die Passierscheinstellen demoliert? Wie soll

es überhaupt zu einem normalen Leben in unserer Stadt kommen, wenn damit drüben nicht Schluß gemacht wird?

Und als ich einmal angefangen hatte, nachzudenken, merkte ich, daß ich in meinem persönlichen Leben der Politik nirgends ausweichen konnte. Ein paar Dutzend Mal hatte ich es gehört: „Je besser wir arbeiten, desto sicherer ist der Frieden.“ Aber niemals hatte ich mir dabei

„Alle müssen jedoch verstehen, daß unsere Gesellschaftsordnung jeder Frau die Möglichkeit gibt, ihre speziellen Fähigkeiten und Talente zu entfalten, und daß niemand das Recht hat, diese für die Frauen bedeutendste Erwerbschance unseres Staates zu mißachten.“

(Aus dem Kommuniké des Politbüros des ZK der SED „Die Frau — der Frieden und der Sozialismus“)

etwas überlegt. Genossin Glöwe und Genosse Drobnack hatten recht: Je besser wir arbeiten, desto wohler fühlen sich die Leute in der DDR; desto besser lebt sich's auch; desto schwerer wird es denen drüben, den Arbeitern etwas vorzulügen; desto eher werden sie begreifen, daß mit den Nazis und den Hitlergenerälen nichts Gutes herauskommen kann.

Als ich das erst einmal verstanden hatte, sah ich vieles in einem anderen Licht.

Zum 10. Jahrestag der Frauenausschüsse wurde ich zu einem Empfang zur Bezirksleitung der SED eingeladen. Ehrlich gesagt, hatte ich eine lange Rede und eine ziemlich steife Sache erwartet. Es gab aber keine lange Rede. Es war alles sehr herzlich. Ich lernte den Genossen Paul Verner kennen, einen sehr einfachen und natürlichen Menschen, der mir sehr gut gefallen hat. Ich spürte so richtig, wie wichtig es den Genossen war, unsere Sorgen, aber auch unsere Gedanken zu hören.

Nach diesem Abend habe ich mir dann den letzten Ruck gegeben. Wer gut und glücklich leben will, muß auch etwas für den Sozialismus tun, sagte ich mir. Und so erklärte ich mich bereit, im Frauenausschuß mitzuarbeiten. Zu tun gibt es viel. An unserem sozialistischen Band ist noch viel Arbeit zu leisten. Früher hatte ich auch immer nur geschimpft, aber nicht versucht, dem abzuhelfen, was uns ärgert. Jetzt will ich es versuchen. Das Wichtigste wäre, in unserer Brigade erst einmal einen festen Kern zu schaffen.

Sicher werde ich auch manchen Ärger haben. Mancher Kollegin wird es vielleicht nicht gefallen, daß ich anders denke als früher. Aber ich weiß, daß ich es jetzt richtig mache.

Renate Klopsch

sender stop der wf-jugendsender stop der wf-jugendsender stop der wf-jugendsender stop der wf-jugendsender stop der wf-ju



Das ist Ingrid Müller ...

...neues Mitglied der FDJ-Grundeinheitenleitung. Sie arbeitet im Bereich Bildröhrenfertigung in der Aluminisierung. Im April vorigen Jahres kam sie aus dem Elektrowerk Görnsdorf zu uns ins Werk, um sozialistische Hilfe zu leisten. Ingrid ist seit 1959 Mitglied des sozialistischen Jugendverbandes. In ihrem alten Betrieb hatte sie die Kassierung unter sich. Eigentlich hatte Ingrid sich gar nicht zugetraut, in der Grundeinheitenleitung mitzuarbeiten. Aber ihre Kollegen kennen sie als zuverlässige, hilfsbereite, tüchtige Arbeiterin, die auch als FDJlerin auftritt und sich ehrlich bemüht, Vorbild zu sein. Und darum wählten sie Ingrid.

„Wir wollen eine sozialistische Jugendbrigade werden. Fast alle Brigademitglieder sind in der FDJ, wir sind ein gutes Kollektiv; bei der Arbeit geben wir uns Mühe, bloß wir führen zuwenig das politische Gespräch“, meinte Ingrid. „Wir FDJler müßten viel mehr gemeinsam unternehmen. Viele Jugendfreunde möchten Buchenwald oder Sachsenhausen besuchen. Wir könnten uns gemeinsam gute Filme und Theaterstücke ansehen und uns anschließend darüber unterhalten.“ Dafür wird sich Ingrid Müller in ihrer neuen Funktion einsetzen.

Was ich nicht begreifen kann

Sorgen eines jungen Knoblers

Ich möchte in meinem Artikel ausgehen von den Worten des Genossen Wunderlich auf der Tagung der Werkleiter des Maschinenbaus. Er sagte: „Es gibt im Maschinenbau eine Reihe hervorragender Beispiele, die beweisen, daß durch die konsequente Anwendung und die schnelle Nutzung von Verbesserungsvorschlägen in der Volkswirtschaft großer ökonomischer Nutzen erwachsen kann.“ Ich möchte an Hand eines Beispiels beweisen, daß man diese Reserven bei uns im Betrieb offensichtlich nicht immer entsprechend nutzt.

Ich habe im November 1961 einen Verbesserungsvorschlag gemacht. Es ging um die Verbesserung der Steuerung der Pumpautomaten.

Eine gute Sache

Ich wollte auf diese Weise dazu beitragen, den Ausschuß zu senken, eine wichtige Aufgabe im Bereich Bildröhre. So kämen wir in die Lage, mehr Bildröhren zu fertigen und damit den Werkstätigen mehr Fernsehgeräte zur Verfügung zu stellen. Ich finde, das ist eine gute Sache.

Wie sieht es aber nun mit der so dringend geforderten schnellen Nutzung aus?

Im November 1961 wurde der Verbesserungsvorschlag eingereicht, und am 20. Januar 1962 war die tech-

nische Beurteilung abgeschlossen. Es wurde beschlossen, zwei Versuchsgestelle zu installieren. Am 10. Februar 1962 wurde vom Bereich Bildröhre der Auftrag erteilt. Bis jetzt wurde an der Verwirklichung noch nicht gearbeitet, und es wurde mir mitgeteilt, daß im Moment keine Arbeitskräfte frei sind. Es ist ja zu verstehen, daß es in den Werkstätten zeitweilig Kapazitätsmangel gibt. Aber ich verstehe folgendes nicht: Ich habe in meinem Verbesserungsvorschlag geschrieben, daß ich die Versuchsgestelle selbst installieren würde, wenn mir die Möglichkeit dazu gegeben wird. Warum macht man keinen Gebrauch davon?

Ich stelle die Frage: Haben wir das Recht, täglich Bildröhren zu verschenken und damit vielen Familien ihr Fernsehgerät vorzuenthalten?

Ich möchte darüber hinaus noch einmal daran erinnern, daß es einen Vorschlag gibt, eine Werkstatt zur Realisierung von Verbesserungsvorschlägen zu schaffen, um eben die Realisierungszeiten zu verkürzen. Das ist meiner Meinung nach ein guter Beitrag zur schnellen Entwicklung unserer Volkswirtschaft. Die Werkleitung müßte sich einmal damit beschäftigen. **Hans-Hermann Hilbig**

Am Sonnabend, dem 17. März, findet die Zentrale Delegiertenkonferenz der FDJ-Organisation unseres Werkes statt, auf der die neue Zentrale Leitung gewählt wird. Die Jugendredaktion wünscht dieser Konferenz einen guten Verlauf.

Schnappschüsse

Guter Entschluß

Auf den FDJ-Wahlversammlungen der Jugendbrigaden „Karl Liebknecht“ und „7. Oktober“ haben die Jugendfreunde Werner Hartwig und Ralf Stolzenburg um Aufnahme als Kandidaten in die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands gebeten. Wir beglückwünschen die Freunde zu diesem Schritt und wünschen, daß sie gute Mitglieder der Partei der Arbeiterklasse werden.

Der Grundstein?

Die FDJ-Gruppe Konstruktion aus dem T-Bereich hat ein Problem aus dem TOM-Plan aufgegriffen und dazu einen Verbesserungsvorschlag eingereicht. Es handelt sich um das automatische Abziehen von Langlebensdauerrohren. Wir begrüßen die Initiative dieses Kollektivs und hoffen, daß damit der Grundstein für die Arbeit des FDJ-Neuereraktivs gelegt wurde.

An unserer Seite

Im Rahmen der Durchführung der FDJ-Wahlversammlungen haben in den letzten Tagen 25 Jugendliche um Aufnahme in den sozialistischen Jugendverband gebeten; sie werden auf der Zentralen Delegiertenkonferenz in feierlicher Form in unsere Reihen aufgenommen.

Wie sich der FDJler beweist

Der „WF-Sender“ hatte ein Bild unseres Jugendfreundes Jürgen Altmann veröffentlicht, weil er sich freiwillig zur Reservistenausbildung gemeldet hat.

Wir haben uns in der Gruppe über diesen Schritt Jürgens gefreut. Aber wir möchten ihm sagen: Auch in der täglichen Arbeit, bei der Erfüllung seiner täglichen Pflichten, in den Diskussionen im Kollektiv muß sich ein guter FDJler beweisen.

Jürgen hatte lange Zeit nicht einmal den Beitrag für den Jugendverband bezahlt und sprach von der FDJ als einem „miesen Haufen“. Er wollte auch ausscheiden. Wir haben lange mit ihm gesprochen, schon seit Anfang 1961. Jürgen hat jetzt den Beitrag wenigstens erst einmal bis Dezember 1960 nachbezahlt. Von der Gruppe hat er einen Verbands-

auftrag bekommen; er ist verantwortlich für die Ausgestaltung der Wandzeitung. Wir werden ihm mit Rat und Tat zur Seite stehen, damit er seiner Aufgabe gerecht wird und dadurch beweist, daß er jetzt aktiv mitarbeitet, daß er jetzt selbst hilft, Mängel in der FDJ-Arbeit zu überwinden.

Unsere Gruppe erfuhr in der letzten Versammlung, daß Jürgen ein Studium absolvieren will, zu dem er delegiert werden möchte. Es ist selbstverständlich, daß wir nun erst recht den Wunsch haben, Jürgen zu helfen, ein aktives, würdiges Mitglied des sozialistischen Jugendverbandes zu werden.

Dieter Haus

Mitglied der FDJ-Gruppe Normal-schicht im Bereich Halbleiter



EINE GROSSE GRUPPE von Mitgliedern der FDJ aus unserem Betrieb besuchte am Sonnabend das Berliner Ensemble. Das Theaterstück „Frau Flinz“ wurde ihnen zu einem Erlebnis.

Fröhlicher Faschingstrübel

„7. Oktober“ als Faschingsgast bei der Patenklasse

War das ein Trübel bei den acht Jungen und elf Mädchen unserer Patenklasse. O Verzeihung! Einer der Jungen hat hier Einspruch erhoben: er war vom Lehrer irrümllicherweise für ein Mädchen gehalten worden — wegen seiner Maske. Also es waren 10 Mädchen und 9 Jungen, bei denen wir mit unserer Jugendbrigade „7. Oktober“ zu Gast waren.

Eröffnet wurde der Nachmittag mit dem Pionierlied „Fröhlich sein und singen“. Und unter diesem Motto erlebten die Kinder, der Elternbeirat und wir von der Brigade schöne Stunden. Es gab Spiele, ein Autorennen und vieles mehr. Jeder Sieger wurde mit einem Preis belohnt: Buntpapier zum Basteln, Farbstifte und als Trostpries einen Bonbon. Als sich die Kinder erst einmal ausgetollt hatten, gab es für alle Pfannkuchen und an einer kleinen Bar Selters mit Saft. Es war eine Freude, zu sehen, wie es den Jungen und Mädeln schmeckte.

Dann kam noch eine große Freude: ein Puffreis-Wettessen. Jedes der Kinder bekam eine Handvoll, und wer zuerst die Hände und den Mund leer hatte, war Sieger. Einen großen Jubel gab es, als es hieß, daß nun die Erwachsenen an die Reihe kommen: Elternbeirat, Lehrer und wir von der Brigade. Hier „bewährte“ sich die Zusammenarbeit mit unserer Klasse. Ingrid Porsch wurde erste, weil ihr

die Kinder die Hälfte vom Puffreis wegfuttern halfen, ohne daß es die anderen merkten.

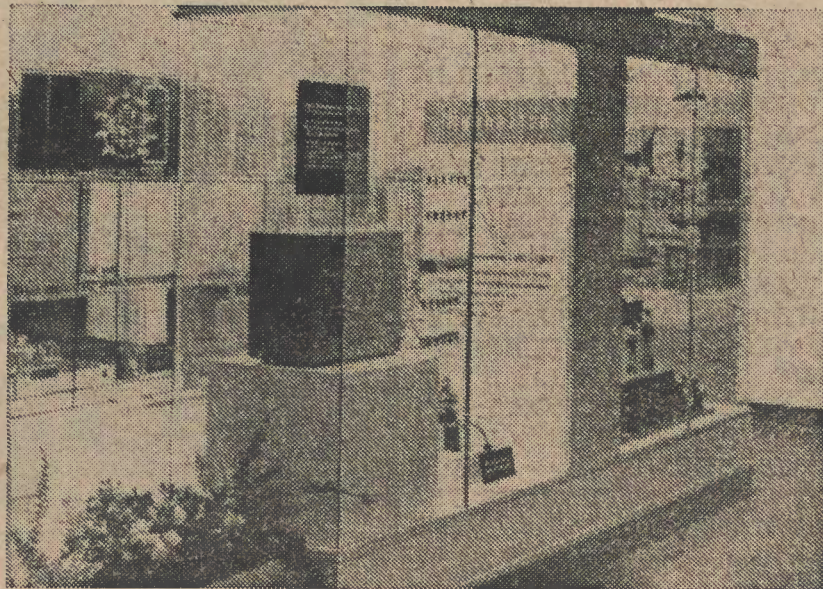
Die Zeit verging so schnell, daß die Mädeln und Jungen gar nicht merkten, daß es draußen schon dunkel wurde und der Fasching dem Ende zuzuging. Traurig, daß es schon nach Hause gehen mußte, aber auch froh über das schöne Erlebnis verabschiedeten wir uns voneinander.

Der Lehrer, Herr Hösst, hat es wirklich verstanden, die Sache so anzufassen, daß aber auch alle Kinder immer bei der Sache waren. Die anwesenden Frauen des Elternbeirates halfen ihm dabei.

Eine kleine Enttäuschung gab es allerdings bei unseren Patenkindern, weil unsere Brigade den versprochenen

nen Musiker nicht mitbringen konnte. Dieses Brigademitglied hatte zwar zugesagt, aber kurz vor der Abfahrt vom Werk fiel ihm ein, daß er zum Arzt müsse. Aber auch ohne Musik war es ein schöner Nachmittag für uns alle.

Günter Holze,
Einrichter in der Jugendbrigade
„7. Oktober“ Bildröhrenpumpe



EIN BLICK auf unseren Messestand. Er war Anziehungspunkt nicht nur für die Fachleute. Das Anwendungsmodell — die elektronische Uhr — werden Sie schon in der nächsten Zeit in unserem Speisesaal besichtigen können.

Wüßten Sie schon?

...daß am 29. März im Kulturhaus eine Ausstellung des künstlerischen Schaffens unserer Kollegen gezeigt werden soll?

...daß Sie bis zum 24. März Ihre Bastelarbeiten, Fotos, Bilder, Plastiken usw. dafür im Kulturhaus abgeben können?

...daß am 23. März im Kulturhaus ein Fotolehrgang für Anfänger beginnt?

...daß dieser Lehrgang jeweils freitags stattfindet und von der Kollegin Kleffe geleitet wird?

Es antworten...

Bereits zum Erscheinungstermin des „WF-Sender“ Nr. 9 waren die in der Mattsch(reibe kritisierten Papierhaufen beseitigt, schreibt uns der Kollege Koch, KV 770. Schneller wäre es allerdings gegangen, so meint er, wenn mehr Kollegen sich freiwillig zur Hilfe zur Verfügung gestellt hätten. (Siehe Aufruf im „WF-Sender“ Nr. 8 — Kollege Rohde.) Kollege Koch hofft und wünscht, daß sich zum nächsten Einsatz recht viele Helfer einstellen möchten.

Spritze für Dickhäuter

Auf die Kritik — Mattsch(reibe „WF-Sender“ Nr. 6: „Ein modernes Märchen“ — hat der Bereichsleiter, Genosse Diesing, bisher noch nicht geantwortet. Ob es wohl noch in diesem Jahr wird?

Treffpunkt Kulturhaus

Woche vom
16. bis 22. März

Film

Vom 16. bis 18. März läuft der Film „Die Dame und der Blinde“ und vom 20. bis 22. März „Das Scheusal“.

Familien-Filmprogramm

Am Sonntag, dem 18. März, zeigen wir den Film „Rita“.

Veranstaltungen, Vorträge, Konferenzen

Freitag, den 16. März, 14 Uhr: Probe Kindertanzgruppe; 17.30 Uhr, kleiner Lesesaal: Konsultation über Literatur und Musik.

Sonnabend, den 17. März, 7.30 Uhr, Säulensaal: Schulung über Luftschutz; 19 Uhr, Säulensaal: Ball der Kammer der Technik.

Montag, den 19. März, 14 und 16 Uhr: Parteilehrjahr mit Film-Sonderveranstaltung; 18 Uhr: WF-Jugendklub; 19 Uhr: Wahlbereichsversammlung der Wohnparteiorganisation 15.

Dienstag, den 20. März, 14 Uhr: Probe Kindertanzgruppe; 14.30 und 16 Uhr, kleiner Lesesaal: Schulung der Kulturfunktionäre. 14.30 Uhr, Musikzimmer: Freundschaftstreffen der Brigade „Wilhelm Pieck“ mit sowjetischen Freunden.

Mittwoch, den 21. März, 16 Uhr: Agitatorenberatung der SED; 16 Uhr, kleiner Lesesaal: Zusammenkunft Philatelie; 16 Uhr, Musikzimmer: Schneiderzirkel.

Donnerstag, den 22. März, 19.30 Uhr, Vortragssaal: Filmabend der Maxim-Gorki-Bücherei „Mit Moped und Kamera unterwegs durch Deutschland“.

Unsere AWG ist Millionär

Noch nicht einmal acht Jahre ist unsere Arbeiter-Wohnbau-Genossenschaft alt, und doch haben durch sie schon 670 Mitglieder schöne neue Wohnungen in den modernen, hellen Wohnblöcken in der Seelenbinderstraße, in Köpenick Nord und in Hirschgarten erhalten. 24 Wohnblöcke gehören zur Genossenschaft, ihr Wert beträgt etliche Millionen. Wir sind mit 914 Mitgliedern zu einer der stärksten Genossenschaften Berlins geworden. Diese Zahl nimmt noch zu, obwohl die Wartezeiten wesentlich länger geworden sind.

Es ist daraus zu ersehen, daß unsere Mitglieder für die Verwaltung und Erhaltung dieser riesigen Werte eine hohe Verantwortung

tragen. Unser Arbeiter-und-Bauern-Staat stellte für den Aufbau dieser Wohnblocks gewaltige Kreditsummen zur Verfügung. 85 Prozent der gesamten Baukosten trägt der Staat. Nur 15 Prozent beträgt der Anteil aus Eigenleistungen, während er bei den ersten Bauten noch 20 Prozent betrug.

Wie gesagt, aus diesen Tatsachen ergeben sich für uns in der nächsten Zeit eine ganze Menge Aufgaben. Ende März findet unsere Mitgliederversammlung statt. Dort wird darüber gesprochen, wie sich unsere AWG im vergangenen Jahr entwickelt hat und wie die Arbeit 1962 verlaufen soll.

Alle unsere Wohngebiete sollen sich sozialistisch entwickeln, überall sollen neue Beziehungen zwischen den Menschen ent-

stehen. Dazu sollen die Hausgemeinschaftsleitungen und Mieter selbstverwaltungen dienen. Sie werden mit weitgehenden Vollmachten ausgestattet und dadurch eine bessere Verwaltung unseres Vermögens gewährleisten. Innerhalb unserer Bauobjekte sollen Reparaturstützpunkte gebildet werden, um längeres Warten bei kleineren Schäden zu vermeiden und größeren Reparaturen vorzubeugen. Wir müssen dazu Handwerker und Kollegen mit handwerklichen Fertigkeiten gewinnen.

Wir haben also eine wichtige Versammlung vor uns. Sie geht jeden an, und jedes Mitglied sollte mit neuen Vorschlägen und Anregungen daran teilnehmen.

Rudi Fuchs

Vorsitzender der AWG „1. Mai“

Unsere Schachaufgabe

Dr. Werner Speckmann, Hamm aus „Schach“ 1962

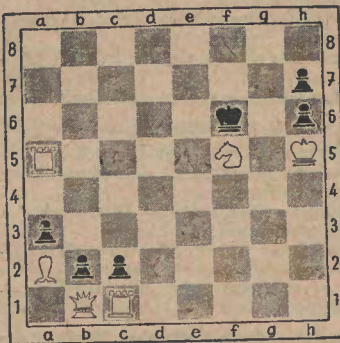
Matt in zwei Zügen

Weiß: Kh5, Db1, Ta5, Tc1, La2, Sf5 (6 Figuren).
Schwarz: Kf6, Ba3, b2, c2, h6, h7 (6 Figuren).

Auflösung aus Nr. 10 (Paul Overkamp)

1. Se7 (droht 2. Sf7 matt) Lxd5 2. sg6 matt. 1... Txd5 2. S7c6 matt. 1... beliebig 2. Sf7 matt.

Müller, Sektion Schach





Nr. 11 15. März 1962

AN ALLE + AN ALLE + AN ALLE +

+ ERWARTEN NOCH IM MONAT MÄRZ + 1000. LESER IN DIESEM JAHR + DER ERSTMALIG 1962 + EIN BUCH ENTLEIHT + DIESER ERHÄLT BUCHGESCHENK + IM WERTE VON 15 DM + ERWARTEN AUCH SIE + ERWARTEN AUCH SIE + ERWARTEN AUCH SIE + GEWERKSCHAFTSBÜCHEREI WF + BAUTEIL B + 6. STOCK + GEÖFFNET: MO + DI + DO + FREI = 11 BIS 15.30 UHR + SO = 9 BIS 11 UHR + MITTWOCHS GESCHLOSSEN +



Mein schönstes Foto

Für Susanne Felz gehört dieses Bild verständlicherweise zu ihren schönsten Fotos. Handelt es sich doch bei dem jungen Manne, der uns hier neugierig anguckt, um den Kronsohn der Familie. Unterdessen ist Edwin allerdings doppelt so alt geworden: acht Monate!

TIP für SIE

Kalte Füße

„Die Haut meiner Beine zeigt rote und blaurote Flecke, die bei jeder kalten Witterung wieder auftreten, vielfach auch anschwellen und gräßlich jucken“, klagt Annegret. „Was könnte ich dagegen tun?“

Annegret muß sich in ärztliche Behandlung begeben. Aber allen unseren jungen Frauen und Mädchen, die auch im Winter ihre Sommerwäsche und die dünnsten Monofilstrümpfe tragen, sei gesagt, daß auch eine rasch vorübergehende oberflächliche Erfrierung der Haut dauernde kosmetische Schäden zurücklassen kann. Auch bei schwacher Kälte, vor allem bei feuchter Kälte, kann es bei ungenügendem Schutz zu Kälteschäden kommen.

Bei immer kalten Füßen muß vor allem etwas für eine bessere Durchblutung getan werden. Fuß-Wechselbäder, drei Minuten heiß, drei Sekunden kalt, Dauer etwa zwanzig Minuten, sind eine gute Hilfe. Auch eine sich daran anschließende Fußmassage, bei der die Zehen kräftig bewegt werden, regt die Durchblutung der Füße und Beine an. Kalte Füße auch regelmäßig leicht ein fetten und pudern, das empfiehlt Ihnen

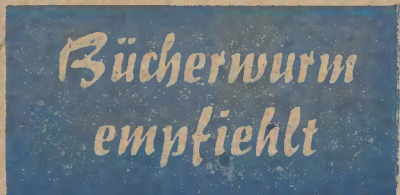
Ihre Eva

Wer die Wahl hat...

Eine Auslese von Titeln für unsere Frauen

Was lesen Sie denn? Mit dieser Frage wendet sich „Bücherwurm“ heute vor allem an die Kolleginnen. Er hat auch gleich ein entsprechendes Angebot zu machen.

Elfriede Brüning: Regine Haberkorn. Eine Hausfrau wird gegen den Willen ihres Mannes berufstätig und



gerät dadurch in Widersprüche und Konflikte in ihrer Ehe.

Marianne Bruns: Schuldig befunden. Dieser Roman schildert ein Frauenschicksal aus unseren Tagen. Eine Kollegin ging in den Tod. Konnte die Gemeinschaft ihrer Brigade sie nicht davor bewahren?

Kurt H. Ball: Majoll im Labyrinth. Der Autor zeichnet in diesem Roman mit sicherer Kenntnis und gutem Einfühlungsvermögen eine Funktionärsehe aus unseren Tagen.

Herbert Otto: Republik der Leidenschaft. Ein reichbebildeter Reisebericht über das neue Kuba. Er führt uns mitten unter die Menschen dieses Landes, läßt uns ihre Erlebnisse nachempfinden. Herbert Otto beleuchtet den Weg dieses tapferen Volkes vor und nach der Revolution.

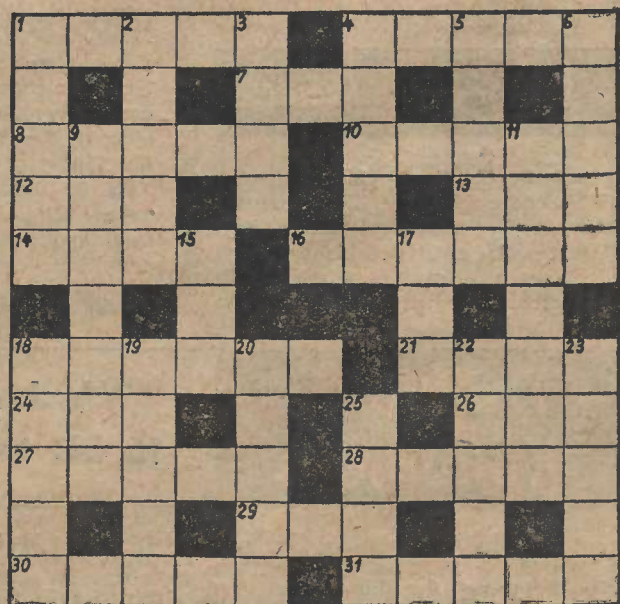
Inge von Wangenheim: Professor Hudebraach. Das Kernproblem dieses Romans ist das Verhältnis zwischen Arbeiterklasse und Intelligenz. Toni Berger, die ehemalige Arbeiterin und heutige Dozentin für Gesellschaftswissenschaften, lernt den Wissenschaftler Hudebraach kennen und lieben. Der Professor hat zehn Jahre in der Sowjetunion gearbeitet, ist aber durch seine Frau

an die westdeutsche Großbourgeoisie gebunden. Die Problematik, die sich aus der Begegnung Toni Bergers mit dem Wissenschaftler ergibt, macht den Inhalt des Romans aus.

UNSERE RÄTSELECKE

Waagrecht: 1. Alte Münze, 4. Gestalt bei Wilhelm Busch, 7. weiblicher Vorname, 8. Hauptstadt von Marokko, 10. Überwölbung, 12. Westeuropäer, 13. lateinische Begrüßung, 14. überseeisches Landgut, 16. ein Rabenvogel, 18. Begriff aus der Mathematik, 21. griechische Gottheit, 24. nordische Hirschart, 26. Begriff aus der Buchhaltung, 27. südamerikanisches Gebirge, 28. Altberliner Original, 29. Laut, Klang, 30. Schmuckgegenstand, 31. Gestalt aus der „Fledermaus“.

Senkrecht: 1. Preisverzeichnis, 2. inneres Organ, 3. weiblicher Vorname, 4. Arbeiterführer, 5. Vermächtnis, 6. Sportboot, 9. ein Arongewächs, 11. höchster Berg der Erde, 15. Zeichen, Markierung, 17. Bad in Belgien, 18. Frachtschiff ohne festen Fahrplan, 19. Angehöriger eines asiatischen Staats, 20. Fruchtbringungsvereinigung, 22. Vertiefung, Abfluß, 23. Grabsäule, 25. Stadt in Westfalen.



Senkrecht: 1. Lauscha, 2. Nagel, 3. Kiem, 4. Streu, 5. Alpen, 6. Hilde, 7. Nante, 10. Nolde, 12. oliv, 16. Troll, 17. Vers, 18. Wesel, 19. Sport, 20. Russe, 21, Pflug, 22. Belem, 23. Adele, 25. FIFA. (sch = ein Buchstabe)

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“. Verantwortlicher Redakteur: Margarete Diegeler. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 803 D des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8, Mauerstraße



Woche vom 19. 3. bis 24. 3. 1962

Essen zu 0,70 DM

Montag: Pichelsteiner Fleisch mit Reis

Dienstag: Kohlrüben Eintopf mit Fleisch

Mittwoch: Gebratene Jagdwurst, Tomatentunke, Makkaroni

Donnerstag: Lungenhaschee, Salzkartoffeln, Gurke

Freitag: Topfwurst, Sauerkohl, Salzkartoffeln

Sonabend: Eierkuchen mit Apfelmus

Essen zu 1 DM

Montag: Roulade, Rotkohl, Salzkartoffeln

Dienstag: Wiener Zwiebelfleisch,

geschmorter Wirsingkohl, Salzkartoffeln

Mittwoch: Rinderbraten mit Semmelknödeln, Sauerkraut

Donnerstag: Brühnudeln mit Knödeleinlage

Freitag: Rinderragout mit Reis

Essen zu 0,70 DM (Schonkost)

Montag: Brühreis mit Fleisch

Dienstag: Gedünstete Rinderschnitte, Kartoffelbrei

Mittwoch: Gedünstete Jagdwurst, Tomatentunke, Makkaroni

Donnerstag: Lungenhaschee, Kartoffelbrei

Freitag: Milchnudeln mit Pflaumenkompott

Änderungen vorbehalten! Werkküche